

DEUTSCHLAND: 4,50 € | SCHWEIZ: 8,- SFR | EU-LÄNDER: 5,50 € **Echt brutal** | HERBST/WINTER 2023, 20. JAHRGANG | WOHNEN + EINRICHTEN UND LEBEN + ARBEITEN | **CI MAGAZIN 55**

CI MAGAZIN^{ci}

Magazin mit Katalog der **creativen inneneinrichter**

ECHT BRUTAL



INSPIRIERENDE UMGEBUNGEN BEREICHERN UNSER WOHNEN UND ARBEITEN.

Dafür kuratieren wir zeitlose und langlebige Möbel, Leuchten und Accessoires und helfen mit Beratung und Planung an unseren Standorten in Berlin und mit unserem Onlineshop.



minimum Charlottenburg

Unser Geschäft für die Klassiker der Moderne und Möbel, die dazu passen — von Cassina bis USM.

im **LIVING BERLIN** | Kantstraße 17, 10623 Berlin
Tel. 030 319 985 00 | info@minimum.de



bulthaup minimum

Die besondere Qualität von bulthaup Küchen im wohnlichen Umfeld präsentiert.

im **LIVING BERLIN** | Kantstraße 17, 10623 Berlin
Tel. 030 319 985 030 | bulthaup@minimum.de



minimum Kreuzberg

Bestseller von HAY, Klassiker von Vitra und Ikonen von B&B Italia treffen hier auf Design aus Berlin.

im **Aufbau Haus** | Prinzenstraße 85 C, 10969 Berlin
Tel. 030 319 985 020 | kreuzberg@minimum.de



minimum Projekt

Zeitgemäß arbeiten wie bei Zalando und Sartorius mit mintdesign und minimum Projekt.

im **Frizz23** | Friedrichstraße 23A,
10969 Berlin | Tel. 030 319 985 080
projekt@minimum.de

minimum[®]

minimum einrichten GmbH
Kantstraße 17, 10623 Berlin
Tel. 030 319 985 00
www.minimum.de

Das minimum-Magazin
können Sie kostenlos
über unsere Webseite
abonnieren:



MY HOME IS MY CASTLE

Im Laufe der Geschichte gab es immer solche, die dicke Mauern zur Abschreckung oder als Schutzwall vor Naturgewalten errichteten. Und es gab solche, die das Einreißen ebendieser Mauern und Gebäude als einzig möglichen Umgang mit der brutalen Vergangenheit propagierten. Aber muss man, nur weil die Architektur oder die damit einhergehende Geschichte weniger gefällig erscheint, gleich mit der Abrissbirne drohen? Ließe sich nicht viel besser (und ressourcensparend) darauf aufbauen? Oft wurde mit Kreativität brutal Schönes geschaffen – so wie in der indischen Metropole Chandigarh, in der der Beton bröckelt, es bislang aber keinen Plan für die Zukunft der Stadt

gibt. Dass es manchmal ein ganz neues Narrativ braucht, zeigt der Neuanfang der montenegrinischen Insel Mamula, auf der unter Mussolini Menschen inhaftiert und gefoltert wurden und die neu gestaltet nun Gästen aus aller Welt eine beglückende Auszeit bieten wird – als luxuriöses Boutique-Hotel hinter dicken Mauern. Auch der Künstler Clemens Gritl beschäftigt sich im Rahmen seiner brutalistischen Stadtutopien viel mit Mauern. Seine großformatigen Schwarz-Weiß-Bilder zeigen überdimensionierte Betonlandschaften, jedoch keine Bewohner:innen. „Warum eigentlich nicht?“, haben wir ihn unter anderem im Interview gefragt.

An brutalistische Architektur erinnern uns auch die Möbel des finnischen Labels Vaarnii. Tatsächlich bestehen aber diese kleinen Trutzburgen nicht aus Beton, sondern aus vergleichsweise weicher, finnischer Wildkiefer. Ein mutiger Schritt mit einem Material, dessen Alterungsprozess einer Wundertüte gleicht – aber rohem Beton genau die richtige Dosis Wärme entgegenbringt. Dass Beton an sich auch warm und natürlich wirken kann, wenn er nur im richtigen Licht erscheint, zeigen wir anschließend in einem Einfamilienhaus, das erst seit Kurzem wie ein Wehr über den Ufern des Innthron. Schon länger existiert dagegen ein anderes Haus

am Wasser: die Antivilla des Architekten Arno Brandhuber. Der wandelte das zu DDR-Zeiten als Textillager genutzte Gebäude am Krampnitzsee in ein großzügiges Wochenenddomizil um. Optisch blieb dabei einiges beim Alten, nur der Panoramablick über den See erforderte den Vorschlaghammer – ein Grund, warum die Antivilla anfangs für viel Gesprächsstoff in der Nachbarschaft sorgte. Gern gesehene Nachbarn oder besser: Mitbewohner kamen bei der Renovierung des neuen Zuhause von Künstlerin Milla Novo und ihrem Partner Nigel Nowotarski zum Vorschein. Aber sehen Sie selbst ...

»DIESE AUSGABE
HANDELT VON
BRUTALISTISCHEN
VISIONEN UND
VISIONÄREN, DIE MIT
KREATIVITÄT BRUTAL
SCHÖNES GESCHAFFEN
HABEN ...«

ECHT BRUTAL | INHALTSANGABE



3 EDITORIAL
Über die Freiheit hinter dicken Mauern

6 BRUTALES ERBE
Über den Umgang Chandigarhs mit seinem architektonischen Erbe

14 WIDER DIE VERGANGENHEIT
Mamula – Neuanfang als Luxus-Resort

22 BRUTOPIA
Künstler Clemens Gritl über die Schönheit des Brutalen

28 TRUTZBURGEN AUS WEICHHOLZ
Mit ikonischem Möbeldesign bringt Vaarnii Wind in finnische Kiefernwälder

32 AUSSEN WEHRHAFT, INNEN GANZ GEMÜTLICH
Im richtigen Licht verwandelt sich dieser Betonbau zu einem warmen Heim

38 GRAUER KLOTZ
Mit dem Vorschlaghammer vom Textillager zur Antivilla

42 ZUM ANBETEN SCHÖN
Milla Novo und Nigel Nowotarski wohnen in der Kapelle eines ehemaligen Klosters



Foto: Titel: © Roberto Conte, Seite 3: © 2021 | Friedrich/Shutterstock, Seite 4: © Cassina, © Vaarnii

51 Einfach brutal gutes Design – im Designkatalog ab Seite 51 finden Sie zeitlose Klassiker und die schönsten Neuentdeckungen für Ihr Zuhause.

100 years
the softer side of
German engineering

SCHRAMM
home of sleep



Bewährte Traditionen ebnen den Weg in die Zukunft –
SCHRAMM steht für langlebige Qualität und Schlafkomfort nach höchsten Maßstäben.

Handmade in Germany

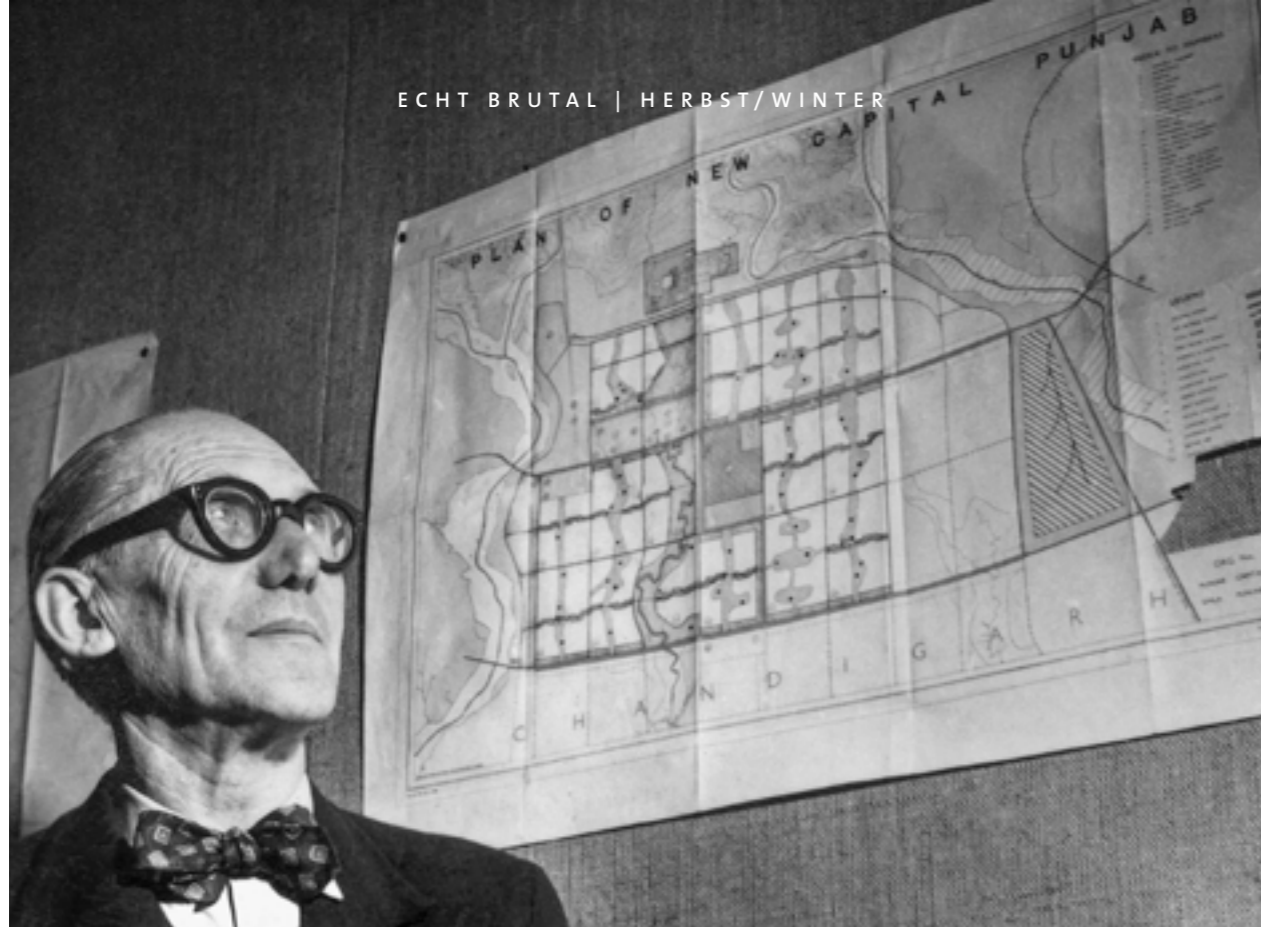
schrammbeds.com

DER KOPF VON CHANDIGARH

Was tun mit der in Beton gegossenen Vision einer Stadt, deren Zerfall nach mehr als 60 Jahren unaufhaltsam scheint? Am Beton der Millionenstadt Chandigarh, in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts am Reißbrett Le Corbusiers entstanden, nagt der Monsun. Die Möbel, die Pierre Jeanneret eigens entwarf, landeten noch bis vor ein paar Jahren einfach auf dem Sperrmüll. Damals fehlte es an Bewusstsein für den historischen Wert, heute sind es vor allem die Kosten, die eine Sanierung bisher verhindern. Dabei zählt der Capitol Complex zu den wichtigsten

Arbeiten Le Corbusiers und seit 2016 auch zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Eine Vorzeigestadt der Moderne sollte die neue Verwaltungshauptstadt Punjab werden, eine Metropole, gegliedert nach den Funktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen. So entstand ein Raster aus 56 Sektoren, jeder etwa 1.200 mal 800 Meter groß und in sich autark. Dazu vier mit besonderen Funktionen. Alle 60 zusammen sollten sie nach dem Vorbild des Menschen funktionieren: mit Herz, Lungen, Kreislauf – und einem Kopf, dem Capitol Complex.



Fotos Seite 8-9: © Getty Images/STF/Kontributor, © Roberto Conte

UNTER DEM LICHT

Der befindet sich ganz oben, in Sektor 1, und besteht aus drei Hauptgebäuden: Parlament (auf dem Bild der vorherigen Doppelseite), Ministerien und oberstes Gericht. Dazu der Tower of Shadows, eine offene Pavillon-Struktur, mit der Le Corbusier seine Theorie beweisen wollte, dass das Sonnenlicht an allen vier Himmelsrichtungen eines Gebäudes kontrolliert und in einem heißen Land sogar manipuliert werden kann, um die Temperatur zu senken.

Aber auch die übrigen brutalistisch anmutenden Bauwerke zeugen von einem geradezu virtuosen Umgang mit Licht und Schatten und der Schönheit des rohen Betons. Le Corbusier gesteht ihm organische Rundungen zu und stellt ihm klare Farben gegenüber. Neben Schattenspielen sind auch tiefe Einblicke erlaubt.

„Architektur ist das kunstvolle, korrekte und großartige Spiel der unter dem Licht versammelten Baukörper“, sagte Le Corbusier einmal über Architektur im





Fotos Seite 10-11: © Roberto Conte, © Dimo Chair, © Getty Images/Denis Brihat

IM GEIST VERBUNDEN



Allgemeinen. Mit dem Capitol Complex in Chandigarh stellte er sein Können in einer neuen Dimension unter Beweis. Doch es blieb nicht bei der Architektur: Ganz im Geiste der Gebäude vervollständigten die Möbelentwürfe von Pierre Jeanneret, dem Cousin von Le Corbusier und Büropartner, das Projekt zu einem einzigartigen Gesamtkunstwerk. Jeanneret, der ganze 15 Jahre lang in Indien blieb und das Fortschreiten des Projekts vor Ort begleitete, legte für seine Möbel vor allem praktische Maßstäbe an: Es zählten Funktionalität und einfach zu beschaffende Materialien. Heimisches Teakholz und indisches Palisanderholz galten als besonders haltbar und feuchtigkeitsbeständig. Dazu als preisgünstige Ergänzung das traditionelle Rattangeflecht, das den teils wuchtigen Möbeln eine Leichtigkeit mitgab. Hergestellt wurden Stühle, Tische, Sessel, Regale und vieles mehr in lokalen Handwerksbetrieben und unter Zuhilfenahme traditioneller Techniken.





UNABHÄNGIG



12 So entstanden ikonische Möbel, nachhaltig produziert und formal eng mit der Architektur des Capitol Complex verbunden: Nicht nur, dass die umgekehrte V-Form der Sitzmöbel an den Zeichenzirkel des Architekten erinnerte, in den Entwürfen von Schreibtischen und Bücherregalen lassen sich auch direkte Verweise auf die Fassaden der Gebäude finden, für die sie entworfen wurden. Jeanneret gelang mit seinen Entwürfen die Verbindung moderner europäischer

Ideale mit dem traditionellen indischen Geist. Trotzdem geriet das Design hierzulande in Vergessenheit, in Chandigarh rangierte man die nach Jahrzehnten der Nutzung marode gewordenen Möbel einfach aus und ersetzte sie durch beliebige Billigware – bis die ersten Original-Stühle in den neunziger Jahren auf Auktionen in Europa auftauchten und dort horrenden Summen erzielten.



Fotos Doppelseite: © Cassina



3 Einige der wichtigsten Werke dieser Zeit sind seit 2019 als Capitol-Complex-Kollektion bei Cassina erhältlich. Ganz im Sinne der Regionalität empfehlen wir die Ausführung in europäischer Eiche.



Wider die Vergangenheit

14

Muss ein Ort, der ursprünglich zum Schutz der Menschen errichtet wurde, durch die zwischenzeitliche Umnutzung durch einen Diktator für immer zur Gedenkstätte schlimmer Taten werden? Oder besiegt man die bösen Geister der Vergangenheit nicht besser durch einen Neuanfang, ohne die Erinnerung komplett auszublenden? Sicherlich ist es eine Herausforderung, in dem montenegrinischen Fort Mamula, einem historischen Juwel in der Adria und UNESCO-Weltkulturerbe, in dem unter Mussolini Menschen starben, einen Neuanfang zu wagen: einen luxuriösen Ort für Freude und Entspannung schaffen. Wir finden, aus zwischenzeitlich bösen sollten wieder gute Orte werden. Tauchen Sie in die nächsten Seiten ein und bilden Sie sich Ihre Meinung zu Mamula.

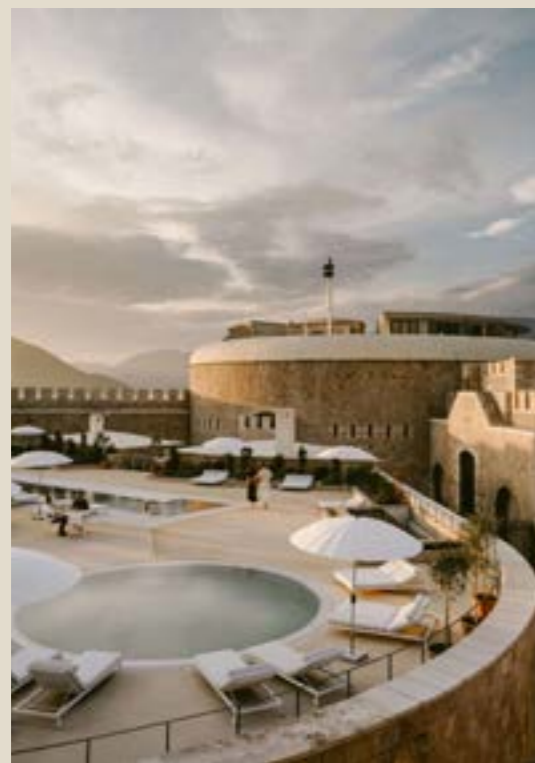
Mamula Island: © Mark Anthony Fox



15



Nur etwa 200 Meter Durchmesser misst das kleine Eiland Mamula am Eingang der Bucht von Kotor, zwischen der kroatischen Halbinsel Prevlaka und der montenegrinischen Halbinsel Luštica gelegen. Die kreisrunde Festung darauf ließ der österreichische Offizier Freiherr Lazarus von Mamula zwischen 1851 und 1853 zum Schutz der Bucht erbauen: ein architektonisch ausdrucksstarkes Bauwerk, das nie seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt wurde und das nun einen Neuanfang als Luxus-Resort wagt. Die dicken Festungsmauern sind geblieben, ebenso wie der atemberaubende Rundumblick auf die türkisfarbene Adria und die beeindruckenden Steilhänge der Bucht – viel Inspiration für den für die Gestaltung der Innenräume verantwortlichen Interior Designer Piotr Wisniewski von weStudio Berlin.





Mit Materialien wie massivem Eichenholz, gealtertem Messing, Bouclé und fließenden, organischen Stoffen orientierte er sich an lokalen Traditionen, um eine zeitlose Ästhetik zu kreieren. Eine gelungene Kombination aus traditionellem Handwerk, dem minimalistischen Stil der Mitte des 20. Jahrhunderts und abstrakter Kunst zieht sich durch die 32 Zimmer und Suiten und die öffentlichen Bereiche. Auch die Formsprache ist gefällig und steht in engem Bezug zur direkten Umgebung: Üppige Rundungen, wohin man sieht, vom maßgefertigten Mobiliar über die freistehende Badewanne bis hin zu den Polstermöbeln Pacha von Gubi ist das Bogenmotiv des Kastells vorherrschend. Das neue Mamula soll die Balance finden „zwischen dem respektvollen Umgang mit der Vergangenheit und gleichzeitig der Umwandlung zu einem ausdrucksstarken Ort, wo Entspannen, Genießen und Eintauchen in die Natur Programm sind“, wünscht sich General Manager Henning Schaub.





Die Umgestaltung in einen Ort voller Harmonie und Ruhe ist schon mal gelungen: Hinter den dicken Mauern aus hellem Sandstein ist es auch im Hochsommer angenehm kühl und die im harmonischen Einklang mit der umgebenden Natur gestalteten Räume wirken wohltuend und lenken den Blick zielstrebig aufs Meer.

Mamula, so scheint es, hat endlich zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgefunden – als friedliches Bollwerk gegen unerwünschte Einflüsse bietet es Erholung Suchenden die richtige Mischung aus Genuss, Design und Abgeschlossenheit.



»... respektvollen
Umgang mit
der
Vergangenheit ...«



BRUTAL UTOPIA

22

Brutalismus galt lange als gescheitert. Zu Unrecht, findet Architekt und Künstler Clemens Gritl. Die von ihm kreierten Betonlandschaften durchlaufen den architektonischen Planungsprozess und bleiben doch brutalistische Utopien. In großformatigen Schwarz-Weiß-Bildern zeigt er grandiose Skulpturalität und stellt zeitgleich die Frage nach der Dysfunktionalität und Maßstabslosigkeit gigantischer Stadtlandschaften.

CLEMENS GRITL



Abbildungen 22–27: © Clemens Gritl



23



Woher kommt deine Begeisterung für das Thema Brutalismus?

Es gab da diesen Moment während meines Studiums in Rom. Ich war auf dem Weg vom Flughafen zurück in die Stadt und entdeckte dieses Gebäude am Stadtrand (Anm. d. Red.: il Corviale), einen 1.000 Meter langen Wohnblock, der kurz hinter den Hügeln auftaucht. Der hat mich total in seinen Bann gezogen, so dass ich später noch einmal mit dem Fahrrad hingefahren bin, um ihn mir näher anzuschauen. Ich konnte die Idee hinter dem Gebäude förmlich spüren: eine ganze Kleinstadt in einem einzigen Gebäude. Und auch wenn dieses Gebäude weitaus schlechter und undurchdachter als zum Beispiel die Unité d'Habitation von Le Corbusier ist, hat es mich nicht mehr losgelassen. Eine direkte Folge davon war meine Masterarbeit darüber, eine Analyse brutalistischer Gebäude in Europa, die ich gemeinsam mit einem Kommilitonen angefertigt habe.



Ein Thema, bei dem man erstmal zu wissen glaubt, zu welchem Schluss die Untersuchung führt ...

Ganz genau. 2005, als ich in Rom das erste Mal mit dem Thema Brutalismus in Berührung kam, war die einhellige Meinung, dass diese Architekturform schlichtweg gescheitert ist. Es hieß überall nur: „Das ist schlecht.“ Oder: „Don't do it!“ Das hat aber nicht erklärt, warum es diese Zeit überhaupt gab. Als junger Student habe ich diese Großformen deshalb nicht verstanden. Ich habe zwar gespürt, dass ich es mag, es mir aber nicht erlaubt, tiefer in das Thema einzutauchen.

Durch die intensive Auseinandersetzung während meiner Abschlussarbeit habe ich dann das erste Mal gemerkt, dass diese Theorie zu sagen, diese Gebäude seien zum Scheitern verurteilt, weil sie so hässlich sind, nicht stimmt. Eine Konsequenz für unsere Arbeit war die Betrachtung eher banaler Dinge wie Pflege, Wartung, Infrastruktur, Anschluss. Wird das Treppenhaus regelmäßig gereinigt oder riecht es im Aufzug nach Urin? Solche

Dinge haben einen ganz wesentlichen Einfluss darauf, wie wohl du dich in deinem Zuhause fühlst. Dazu kommt: Arbeiten die Bewohner:innen zwölf Stunden am Tag für wahnsinnig wenig Geld, hat verständlicherweise niemand die Muße, sich um das Haus zu kümmern. Es braucht also neben diesen Dingen auch Menschen, die sich engagieren, sich verantwortlich fühlen. Will man eine funktionierende Gesellschaft schaffen, muss es eine Durchmischung der Einkommensschichten geben. Ein gutes Beispiel ist Alterlaa in Wien: Da gibt es eine Mischung aus Eigentums- und sozial geförderten Wohnungen. Das ist ein Grund, warum dieses Projekt so gut funktioniert. Letzten Endes habe ich das Gefühl gehabt, dass diesen Gebäuden in der öffentlichen Wahrnehmung Unrecht geschehen ist.

Aus der Beschäftigung mit Großformen hat sich eine regelrechte Liebe dazu entwickelt. Ich hatte einfach Bock, mal so etwas zu entwerfen, wie eine Art Filmkulisse. Als Architekt:in bist du von vielen verschiedenen Parteien abhängig und ich hatte einfach große Sehnsucht danach, ein Projekt zu machen, das nicht so zusammengeschrumpft wird, wie das meist der Fall ist, sondern das von Anfang bis Ende so sein kann, wie ich das gern hätte.

»Letzten Endes habe ich das Gefühl gehabt, dass diesen Gebäuden in der öffentlichen Wahrnehmung Unrecht geschehen ist.«

CLEMENS GRITL

Trotzdem wirken die Gebäude auf deinen Bildern nicht so, als würden sie funktionieren. Sie scheinen verlassen, fast dystopisch. Warum?

Ich mochte immer diesen Moment, wenn man nach einer durchzechten Nacht um 7 Uhr morgens nach Hause geht. Niemand ist auf den Straßen und die Sonne geht langsam auf. Aber tatsächlich lasse ich es auf meinen Bildern offen, ob es Aufnahmen nach einer Apokalypse sind oder ob gerade niemand auf der Straße ist. Offen bleibt auch, ob die Gebäude funktionieren oder nicht. Es gibt immer ein bisschen Schmutz und Niedergang, aber ich übertreibe es nicht mit der Zerstörung. Ich nehme mir zwar jedes Mal vor, eine Scheibe zu zerbrechen, bringe es aber einfach nicht übers Herz.

Woher kommt deine Inspiration für die Gebäude? Gibt es Vorbilder in der Architektur?

Als ich damit begonnen habe, habe ich mir in der Bibliothek Architekturzeitschriften aus den sechziger und siebziger Jahren angeschaut. Da war zum Beispiel Marcel Breuers Museum in New York, die Arbeiten von Paul Rudolph, aber auch Klassiker brutalistischer Architektur oder Novi Beograd, der neue Teil Belgrads – der seltene Fall einer komplett brutalistischen Stadt. Dabei gab es viele Stadtutopien, die nie über den Modellstatus hinausgekommen sind und die viel extremer und futuristischer sind als alles, was heute als futuristisch verkauft

wird. Das hat eine andere Stärke, die von ungebrochenem Optimismus strotzt.

Wenn wir von Modellstatus sprechen – wie entstehen deine Gebäude und wie sehr gehst du ins Detail?

Es beginnt immer mit Handskizzen der Grundidee. Anschließend erstelle ich Grundrisse, Ansichten und Schnitte und am Ende 3D-Renderings. Die Gebäude haben folglich eine innere architektonische Logik.

Es gibt aber bisher keine Innenansichten, kaum Details?

Tatsächlich wird es bald erstmals einen Blick rein geben: Ich bin dabei mit einem Interiorbild anzufangen und habe unglaublich Lust, mit Farbe zu arbeiten. Momentan ist es aber noch ein erstes Rantasten an diese neue Welt.





BALKEN- MASSIV



Von Betonutopien zu Trutzbürgen aus Holz: Der Transfer brutalistischer Architektur zu ikonischem Möbeldesign gelingt der noch jungen Marke Vaarnii scheinbar mühelos. Und das ausgerechnet mit einem Baumaterial, das in der karg besiedelten Heimat Finnland zwar typisch und reichlich vorhanden ist, aufgrund seiner spezifischen Eigenschaften jedoch als eher schwierig gilt: Kiefernholz sei „unterschätzt und missverstanden“, so der Gründer und CEO von Vaarnii Antti Hirvonen. Gründe dafür seien vor allem die minderwertige Qualität von kultiviertem Kiefernholz und der häufig verwendete Lack, der das Weichholz schon nach kurzer Zeit gelblich glänzen lässt. Anders bei Vaarnii: Das Label setzt ausschließlich auf finnische Waldkiefer und orientiert sich bereits im Entwurfsprozess sehr an dem charakteristischen Material. Das Ergebnis sind massive Designs, die anecken und doch so einfach sind, dass sie uns schon auf den ersten Blick seltsam vertraut vorkommen.

TRADITION NEU BELEBT



30

Mit den Jahren der Nutzung festigt sich diese Bindung, wenn das Leben der Besitzer:innen deutliche Spuren im Holz hinterlassen hat und das Holz zweifarbig nachdunkelt. Risse, Kratzer, Dellen – all das wird der skulpturalen Schönheit keinen Abbruch tun. Ganz im Gegenteil ist der Alterungsprozess fester Bestandteil der firmeneigenen Philosophie von Vaarnii. Denn diese Möbel wollen eingetragen werden, wie ein zukünftiges Lieblings-Kleidungsstück: „Sie werden immer besser, je mehr sie beansprucht werden“, meint Hirvonen.

Fotos Seite 28–31: © Jussi Pulkkinen/Vaarnii



Wie der 005 Lounge Chair (linke Seite im Bild), der stolze 41 Kilogramm auf die Waage bringt, werden alle Möbel von in Finnland ansässigen Tischlereien gefertigt. Eine neue Sichtweise auf finnisches Design, aus massivem Holz – für Möbel, die wie Burgen wirken.



31

Das Wehr

Dem Hochwasser des Inn fiel einst das Haus zum Opfer, das hier früher stand. Nun ragt, wie ein Fels in der Brandung, ein Bauwerk aus Beton aus dem Boden. Es soll künftigen Naturgewalten trotzen. Mit seiner klaren Architektur und viel Beton demonstriert es nach außen hin die nötige Stärke – während im Inneren das ausgeklügelte Lichtkonzept von Occhio den schroffen Wänden pure Sinnlichkeit entlockt. So verwandelt sich das kantige Gebäude mit dem Einbruch der Dunkelheit in ein einladendes und warmes Heim.

Im Spannungsfeld

Im Innern verschmelzen diese Gegensätze dann, nicht zuletzt dank des Beleuchtungskonzepts, zu einem harmonischen Ganzen: Der rohe Beton, von außen abweisend und kühl, wirkt hier trotz seiner kleinen Unebenheiten im Lichtschein der Strahler Più alto und der Mito volo über dem Tisch geradezu samtig weich und warm. Einen ganz eigenen Raum für Entspannung kreieren ihrerseits der Loungesessel Grand Repos und die elegante Stehleuchte Mito raggio. Durch den Kamin getrennt, hüllt die Pendelleuchte Mito volo den Essbereich in warmes Licht und lässt den langen Holztisch erstrahlen.



Es ist zweifellos das Licht, das hier ton- und formgebend ist: Die Strahler Più alto und die Pendelleuchte Mito volo verschmelzen mit der Architektur und setzen den Beton kunstvoll in Szene. Dessen natürliche Ausstrahlung wird auch durch die Steh- und Bogenleuchten Mito raggio und Mito largo betont, deren sanftes Licht sich wie ein Kokon über die Loungebereiche legt. Ihre Leuchtkörper funkeln wie kostbare Schmuckstücke, so dass es nicht viel mehr Zutun für die richtige Stimmung braucht.



Fotos Seite 32-37. © Occhio/Robert Sprang, © Pär Olofsson 2020

LICHT UND SCHATTEN

ver-
schmol-
zen



MIT DEM VORSCHLAG- HAMMER



Ein klaffendes Loch in der Wand gibt den Blick auf den See frei. Nicht von einer Abrissbirne, die dem ehemaligen Lagergebäude einer Trikotagen-Fabrik am Krampnitzsee südwestlich von Berlin an den Kragen wollte. Es waren Freunde des Hauses, die auf Einladung von Architekt Arno Brandhuber und seinen Partnern Markus Emde und Thomas Schneider bis zu fünf Meter breite Öffnungen in das vorhandene Mauerwerk des alten DDR-Baus schlugen. Auch die weitestgehend original belassene Fassade inmitten der Jägerzaun- und Satteldach-Idylle zeugt von einer gewissen Brutalität. Der grau geschlämmte Putz stammt noch aus den achtziger Jahren und unterscheidet sich nur wenig von der neuen, 30 Zentimeter dicken Dachplatte aus Beton.

Für Brandhuber, der das Obergeschoss der „Antivilla“ als Wochenendwohnsitz nutzt, war beides nur eine logische Konsequenz der vorhandenen Bauvorschriften: Ein Abriss hätte neben einem massiven Energieverlust horrenden Kosten zur Folge gehabt. Ein Neubau an gleicher Stelle wäre nur mit 100 Quadratmeter Wohnfläche genehmigungsfähig gewesen. So stehen ihm und den im Erdgeschoss eingerichteten Künstlerateliers 500 zur Verfügung, inklusive ungewöhnlicher Panorama-Fenster.

Fotos Seite 38–41: © Noshie





MIT GRAUER ENERGIE ZURÜCK ZUR NATUR

Anders als manche Nachbarn protzt die Antivilla weder mit ihrer Größe noch ihrem Äußeren. Letzteres ist für so manche:n Betrachter:in sowieso eher brutal hässlich als eine klassische Schönheit. Mit der Fertigstellung gab es teils heftige Debatten um das Erscheinungsbild. „Wir müssen uns von eingeübten ästhetischen Bildern lösen, um auch radikalere Denkansätze verfolgen zu können, die den Fokus auf die Nutzung setzen“, sagte Brandlhuber mal in einem Interview. Diese ist vor allem im Obergeschoss beeindruckend flexibel: Monochrome Wandflächen und eine auf wenige Einzelstücke fokussierte Inneneinrichtung unterstreichen den großzügigen Charakter des offenen Raums, der durch den Abriss zahlreicher Zwischenwände entstand. An ihrer Stelle fungieren nun dünne, aber isolierende Vorhänge als variable Raumteiler. Die sind Teil des ungewöhnlichen Energiekonzepts der Antivilla: Anstatt einer hochgedämmten Hülle setzt Brandlhuber auf thermische Zonierung, also unterschiedliche Klimazonen, die sich je nach Jahreszeit definieren lassen. So reduziert sich im Winter die Wohnfläche auf einen inneren Kern mit etwa 70 Quadratmetern, der durch den zentralen Kamin- und Saunaofen beheizt wird, während in der Zwischenzone drumherum Temperaturen wie in einem Wintergarten herrschen. Im Sommer genießt man dann die (wieder-)gewonnene Großzügigkeit des Gebäudes und den direkten Anschluss an die Natur, lädt Freunde und Familie ein. Ein uraltes Konzept, das nicht nur heutige Gewohnheiten wie überheizte Räume hinterfragt, sondern auch Natur und Jahreszeiten wieder mehr in unser Bewusstsein rückt.



Halle- luja

In ihrem Zuhause sind Vergangenheit und Gegenwart eng miteinander verwoben: Designerin Milla Novo und Nigel Nowotarski wohnen und arbeiten in der Kapelle eines ehemaligen Klosters. Der Altarraum mit Rundbogenfenstern, sechs Meter hohen Decken und sakralen Wandmalereien war Liebe auf den ersten Blick und der perfekte Ort, um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen.





44

45

Das neugotische Kloster St. Lucia liegt im Dorf Bennebroek, nur etwa 30 Autominuten von Amsterdam entfernt. Ein prachtvoller Bau aus rotem Backstein, der 1896 von den Sœurs du Sacré-Cœur erbaut und bis 2007 von den Franziskanerinnen bewohnt und bewirtschaftet wurde. Zehn Jahre später dann wurde St. Lucia in 18 Wohneinheiten umgewandelt – für Milla und Nigel die Gelegenheit, sich ihren Wohntraum zu verwirklichen.

Es war der Altarbereich, der es den beiden angetan hatte: Die halbrunde Grundfläche mit 190 Quadratmetern und stolzen sechs Metern Deckenhöhe bot ideale Voraussetzungen für offenes Wohnen und Arbeiten über mehrere Ebenen und außerdem genug Platz für die großzügigen Wandbehänge (links im Bild), die die Designerin mit traditionellen Handwerkstechniken fertigt.

Superieur interieur



Das Buntglas hatte der Projektentwickler bereits im Vorfeld entfernt und ein Podest eingebaut, um den Blick aus den Bogenfenstern zu ermöglichen. Deren runde Formen ziehen sich indes wie ein roter Faden durch die Einrichtung: Von den Hängeleuchten (Formagenda) bis hin zum Stuhl Roly Poly von Driade oder dem Esstisch Pillar von HK Living verweisen sie auf die sakrale Ursprungsarchitektur. Farblich orientiert sich die Einrichtung an den während der Renovierung entdeckten und freigelegten originalen Wandmalereien und den Wandbehängen von Milla, die mit den Räumen zu einer harmonischen Einheit verschmolzen sind.

Die großzügigen Dimensionen der Kapelle bewahrte das Paar durch den Einbau einer offenen Empore über Küche und Essbereich. Hier befinden sich weitere Wohn- und Schlafbereiche, die über zwei Treppen zu erreichen sind. So entstand ein fließendes Raumgefüge mit viel Ruhe, Platz und Tageslicht – essentiell für die Künstlerin und ihre Werke.



Heute bestellt –
morgen geliefert

cairo.de

Liebe

auf den ersten Blick und der perfekte
Ort, um ihrer Kreativität freien Lauf
zu lassen.

Designkatalog für Bürointerieur

Bestellen Sie* jetzt Ihren kostenlosen Cairo-
Katalog telefonisch unter 06078/758 500,
per Fax unter 06078/758 555 oder per Mail
an katalog@cairo.de mit dem Code 284

Firma _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

* Angebote nur für gewerbliche Kunden

»DAS HAUS
IST EINE MASCHINE
ZUM WOHNEN.
EIN SESSEL
EINE MASCHINE
ZUM SITZEN.«

Le Corbusier